Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 23 (1918-1919)
Heft: 8

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Meine Spielsachen“, „Schiffchen auf dem See“ usw., und „ein Beispiel für Gesamtunterricht, der uns längere Zeit beschäftigt“. Der zweite Teil enthält ausschliesslich Illustrationen zu dem behandelten Lehr- und Arbeitsstoff; zahlreiche Randbemerkungen dienen zum bessern Verständnis derselben.

Was mich an diesem Büchlein am meisten freut, ist der Weg, der darin vorgezeichnet ist, den die kleinen Erstklässler gehen dürfen. Da ist nichts mehr von dem alten, starren System, das keine Rücksicht nimmt auf das vorschulpflichtige Leben des Kindes, das in möglichst kurzer Zeit möglichst viel Schulweisheit eintrichtern will; hier kommt die Natur des Kindes zu ihrem Recht, das Interesse der Kinder wird massgebend für die Stoffauswahl, der Tätigkeitstrieb der Kleinen wird nicht mehr unterdrückt. „Spiel, Turnen, Wandern; Sach- und Sprachunterricht; Sittenunterricht; Singen, Zeichnen, Formen, Schneiden, Kleben“, darin besteht die Hauptarbeit des ersten Schuljahres, von Rechnen, Lesen und Schreiben nur die Anfangsgründe und zwar so, dass das Schreiben erst eingeführt wird, wenn das Kind lesen kann, also Teilung der Schwierigkeiten.

Aber, höre ich fragen, wie wird auf diese Art das gesetzlich vorgeschriebene Pensum erreicht? Da kann ich aus meiner eigenen Erfahrung kurz folgendes antworten: Ohne etwas von dem vorliegenden Büchlein zu kennen, machte ich vor zwei Jahren mit meinen Erstklässlern den Versuch, diesen neuen Weg einzuschlagen, und nun am Ende des zweiten Schuljahres komme ich zu folgendem Ergebnis: was im ersten Schuljahr etwa nicht erreicht wird, lässt sich leicht im zweiten einholen, und meine Klasse ist trotz den langen Grippeferien wenigstens ebensoweit vorgeschritten, wie das bei normalem Schulbetrieb der Fall war. Ferner konnte ich beobachten, dass die schwachbegabten Kinder mit grösserer Leichtigkeit, also auch mit mehr Lust und Liebe zu folgen vermochten. Dann fiel mir auf, dass die Kinder fliessender und mit mehr Verständnis lasen, sich auch mündlich in der Schriftsprache leichter auszudrücken vermochten und besonders, dass die böse Orthographie bedeutend besser war.

Diese meine Beobachtungen, sowie die oben erwähnte Arbeit von Fräulein Schäppi bestärken mich, den einmal eingeschlagenen Weg weiter zu gehen, und ich möchte allen Lehrern und Lehrerinnen der Elementarstufe sehr empfehlen, „das Arbeitsprinzip im ersten Schuljahr“ zu studieren und danach zu arbeiten. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. K. M.

Mitteilungen und Nachrichten.

Hilfe für unsere Auslands-Schweizerkinder. Unsere Schweizer Landsleute in Deutschland und Österreich richten herzbewegende Hilferufe an uns! Sie und ihre Kinder leiden entsetzliche Not. Es fehlt ihnen nicht nur an Nahrung, sondern auch an den notwendigsten Kleidungs- und Wäschestücken; die fürchterliche Hungerblockade verursacht auch unter ihnen unendliches Elend und schwächt ganze Generationen körperlich und geistig. Wohl hat unser Land ihnen durch die monatlichen Nahrungsmittelpakete etwas zu helfen versucht und tut es jetzt in vermehrtem Maße, wohl wurden in den letzten Jahren durch unsere innerpolitische Abteilung und die schweizer. Zentrale für Jugendfürsorge, Kinder- und Frauenschutz in Zürich jeweilen einige Hundert Kinder zur Erholung und Kräftigung in die Schweiz verbracht. Diese Hilfe ist aber heute ganz unge-

nügend. Infolge der drückenden Valutadifferenz können die Minderbemittelten die Nahrungsmittelpakete nicht mehr kaufen, denn für ein Paket, das in Bern 40 Franken kostet, müssen in Deutschland über 100 Mark, in Österreich über 200 Kronen bezahlt werden. „Wir können uns nicht einmal mehr alles kaufen, was auf die hiesigen Lebensmittelmarken geht," erklärte der Präsident des Schweizervereins „Alpenrösli" in München, „geschweige denn gar die teuern Schweizerpakete. Die sind nur für die Reichen."

Diese Hilferufe dürfen nicht unerhört verhallen. Es ist unsere Pflicht, in allererster Linie unsern so schwer bedrängten Volksgenossen im Auslande zu helfen und ihren Kindern in ihrem Elende beizustehen. Im Einverständnis mit den massgebenden Instanzen unserer Bundesbehörden haben es deshalb die unterzeichneten Institutionen, die für die Jugend in der ganzen Schweiz arbeiten, und das eidgenössische Fürsorgeamt unternommen, durch machtvolle Vereinigung aller Kräfte sofort eine umfassende Aktion auch für unsere Auslands-Schweizerkinder einzuleiten. Wir wollen ihnen einen Ferienaufenthalt in unserm Lande verschaffen und sie mit Kleidern und Wäsche versehen. Kinder bemittelter Eltern, die ebenfalls stark an Unterernährung leiden, sollen gegen Bezahlung in Erholungsheimen versorgt, Kinder unbemittelter Eltern in Privatfamilien untergebracht werden. Die Zahl der Kinder, die auf diese Weise unsere Gäste sein sollen, beläuft sich auf 4000 bis 5000.

Wir richten deshalb an die Bevölkerung von Stadt und Land die herzliche und dringende Bitte, uns in unserm Unternehmen zu unterstützen, uns Freiplätze für solche Auslands-Schweizerkinder anzumelden und Kleidungsstücke und Wäsche für sie zu überlassen. Nachdem so viele Tausende deutsche und österreichische Kinder freudig bei uns Aufnahme gefunden haben, wird unser freigebiges Land wohl nicht zurückstehen, wenn es gilt, unsern eigenen Volksgenossen zu helfen.

Die ersten Kindertransporte werden anfangs Juni eintreffen. Alle Wünsche der Gastgeber in bezug auf Alter, Geschlecht und Konfession, sowie die Zeit des Aufenthalts werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Die jeweilige Dauer des Aufenthalts soll 4—6 Wochen betragen. Für die Beschaffung der Lebensmittelmarken wird Sorge getragen. Unsere lokalen Mitarbeiter stehen den Pflegeeltern mit Rat und Tat bei.

Wir vertrauen fest auf den hilfsbereiten Sinn unserer Bevölkerung und hoffen, dass er es uns möglich macht, dem grossen Elend unserer Landsleute ein wenig zu steuern, ohne dass dadurch unsere inländische Schweizerjugend zu kurz kommt. Wir schaffen dadurch auch freundschaftliche Beziehungen zwischen den Schweizern daheim und den Schweizern in der Fremde, ketten sie und ihre Kinder fester an unser Land und wecken und fördern in den Kindern die Liebe zu unserm Vaterlande, das den meisten bisher unbekannt ist.

Schweizer. Zentrale für Jugendfürsorge, Kinder- und Frauenschutz, Zürich:
Pfarrer A. Wild.

Zentralsekretariat der Stiftung „Pro Juventute", Zürich:
Dr. H. Hanselmann.

Zentralstelle für Unterbringung notleidender Schweizerkinder, Basel:
Dr. Hanns Bächtold.

Eidgenössisches Fürsorgeamt, Bern:
Dr. F. Mangold.

Anmeldungen von Freiplätzen und Sendungen von Kleidern und Wäsche wolle man richten an: Zentralstelle für Unterbringung notleidender Schweizerkinder, St. Johannvorstadt 84, Basel, die auch gerne jede Auskunft erteilt.

Geldgaben können auf Postscheckkonto V 4184 (Auslands-Schweizerkinder. Basel) einbezahlt oder aber anlässlich der demnächst beginnenden Sammlung für die notleidenden Schweizer im Auslande und ihre Kinder gegeben werden.

Arbeiterstuben — Gemeindestuben. Als der Verband *Soldatenwohl* vor ungefähr Jahresfrist die Fortsetzung seiner Tätigkeit auf dem Gebiete der Arbeiterwohlfahrt beschloss, durfte er nicht annehmen, dass diese neue Aufgabe in kurzer Zeit so einen vielversprechenden Umfang annehmen würde. Durch die Demobilisation der Armee mussten eine grosse Zahl von Soldatenstuben geschlossen werden — heute sind noch 18 Betriebe offen — und zahlreiche Soldatenmütter wurden frei. Die meisten davon konnten in der *Abteilung Arbeiterwohl* des Schweizer Verbandes Soldatenwohl weiter in gemeinnütziger Arbeit Beschäftigung finden, ihre reichen Erfahrungen und ihre sorgliche Mütterlichkeit kommt heute den Arbeitern zugute.

Überraschend zahlreich haben die Fabrikanten vom Angebot des Soldatenwohl Gebrauch gemacht, das für Einrichtung von Wohlfahrtsheimen fachtechnischen Rat und Personal zur Verfügung stellt, und durch sein eigenes Architekturenbureau Projekte für Neu- und Umbauten nach seinen Erfahrungen ausarbeiten lässt.

Durch die Zusammenarbeit von Industrie und Soldatenwohl sind bis heute in 24 Fabriken vorzüglich eingerichtete Arbeiterstuben, die volle Verpflegung abgeben, eingerichtet worden. Die Betriebsleitung hat überall der Verband Soldatenwohl, Abteilung Arbeiterwohl, mit eigenem Personal übernommen.

Gemäss der Tradition des Soldatenwohl wurde für heimelige Ausstattung der Räume gesorgt, beinahe überall liegen Bücher und Zeitungen auf. Durch Vorträge aus allen Gebieten des Wissens sucht man besonderen Wünschen entgegenzukommen.

Die Arbeitszeitverkürzung lenkt unser Augenmerk aufs Neue auf die Forderungen der Wirtschaftsreform. Nur durch diese können wir den Gefahren begegnen, die in langen Freistunden liegen. Die verschiedentlich auch zu *Gemeindestuben* ausgebauten Arbeiterstuben und Wohlfahrtseinrichtungen, die nicht nur leibliche Verpflegung vermitteln, sondern in denen auch mütterliche Sorge waltet und Familiensinn die Gemeingut unseres Volkes werden. Wir freuen uns, dass die mit Recht so beliebten Soldatenstuben in so erfreulich rascher und schöner Weise in das Zivilleben übertragen werden konnten. E. Sp.

Wirtschaftliche Studienreise nach Nordamerika. In Bern ist am 26. April, unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Tschumi, ein *„Initiativkomitee für eine schweizerische wirtschaftliche Studienreise nach Nordamerika“* gebildet worden.

An dieser Reise, welche für Ende August d. J. in Aussicht genommen ist, sollen Vertreter des gesamten schweizerischen Wirtschaftskörpers teilnehmen, nämlich Delegierte der Behörden (Bund, Kantone, Städte), Eisenbahnverwaltungen, Vertreter von Handel und Industrie sämtlicher Branchen, Gewerbe, Landwirtschaft, Kunst und Wissenschaft, des gesamten Bildungswesens, der Hotellerie, der verschiedenen Interessentengruppen des Verkehrs- und Informationswesens usw.

Mit den in Betracht fallenden amerikanischen Behörden und Kreisen sind die Beziehungen bereits aufgenommen.

Das provisorische Initiativkomitee wird sich ungesäumt durch Vertreter aller in Betracht fallenden Interessentengruppen der verschiedenen Landesteile erweitern und es soll sodann auch die detaillierte Ausarbeitung des ganzen Projektes an Hand genommen und den Interessenten ein vorläufiges Programm bereits nächster Tage unterbreitet werden. Diese Anbahnung engerer Beziehungen mit der grossen Schwesterrepublik jenseits des Ozeans dürfte für das ganze wirtschaftliche, wissenschaftliche und künstlerische Leben der Schweiz von grosser Bedeutung werden.

Die Geschäftsstelle befindet sich bis auf weiteres Laupenstrasse Nr. 8, I., in Bern (Telephon 6400).

Ein Fragebogen, welcher die speziellen Wünsche der Reiseteilnehmer erkunden soll, sowie ein provisorisches Reiseprogramm mit Kostenvoranschlag sind bei der obgenannten Geschäftsstelle erhältlich. Frauen werden nur zugelassen, wenn sie Vertreterinnen grosser Frauenverbände sind.

Schweizerischer Arbeitslehrerinnenverein. Der erweiterte Vorstand beschloss in seiner Sitzung am 8. April 1919, auch in diesem Jahre mit der Generalversammlung einen schweizerischen Arbeitslehrerinnentag zu verbinden. Als Ort wurde Basel in Vorschlag gebracht. Die Versammlung beschloss ferner die Organisation einer Vereinigung der Lehrkräfte an Bildungskursen für Arbeitslehrerinnen. Ein Zusammenschluss auf dieser Stufe wird auf das gesamte Bildungswesen der schweizerischen Arbeitsschulen von förderndem Einfluss sein.

Das erste Jahr des Bestehens der „Schweizerischen Arbeitslehrerinnen-Zeitung“ war in jeder Hinsicht schon ein ganz erfreuliches. Die Abonnentenzahl von 2000 ist bereits überschritten, der Verein selbst zählt heute zirka tausend Mitglieder. J. H.

Stanniolbericht vom 8. April 1919. Stanniol sandten: Frl. J. D., Länggassschule, Bern. Frl. D. M., Sekundarlehrerin, Bern. Frl. G., Töchterschule, Basel. Frl. J. W., Breitenrainschule, Bern. Frl. J., Lehrerin, Studen bei Brügg. Frl. B. K., Buchs, Kanton Aargau (prächtig!). Frl. W., Freiestrasse, Zürich. Frl. S. S., Rosentalschule, Basel. Frl. H. A., Bern. Frl. Cl. W., Lehrerin, Bern. Frl. M. Sch., Sekundarlehrerin, Monbijou, Bern. Frl. E. T., Lehrerin, Rebgasse, Basel. Frl. J. S., Sekundarlehrerin, Bern. Frl. M. St., Bläsischule, Basel. Frl. W., Mostackerstrasse, Basel (gefl. nichts mehr in Kugeln senden). Frl. S., Sekundarlehrerin, Bern. Frl. Z., Schule Untere Stadt, Bern. Frl. E. M., Tanneck, Gelterkinden. Frl. M., Basel. Frl. S. E., Etzelstrasse, Zürich. Frl. E. G., Neue Mädchenschule, Bern. Frau und Frl. M., Meilen. Frl. L. H., Gundoldingerschule, Basel. Fr. Z., Basel. Sieben Pakete Unbenannt. Frl. M. W., Bern. Das Lehrerinnenheim. St. Gallen sandte Fr. 30 Stanniolertrag durch Frl. N., Lehrerin, den 16. April. Privatschule Grellingerstrasse, Basel.

Herzlich dankt allen lieben Gebern und Sammlerinnen,

Für unser Heim: *M. Grossheim.*

Markenbericht pro Februar, März, April 1919. Sendungen habe ich erhalten von: Frl. A. M., Laupenstrasse, Bern (Marken und Stanniol). Durch Frau F., Schmidschule, Rainmattstrasse, Bern, von dem unbekannten Spender der Oberzolldirektion. Pfarrhaus Ligerz. Frl. H. D., St. Jakobstrasse 7, Zürich 4. Frau B., Celerina. Frau F. C., Zieglerstrasse, Bern. Frl. J. Sch., Effingerstrasse 14 a, Bern (herzliche Grüsse!). Frl. A. und R. P., Spitalackerstrasse, Bern (Marken und Stanniol). Durch Frau Grossheim, Lehrerinnenheim, von Frl. B., Neuenburg.

Frl. L. Sp. Frau K., Sekundarschule, Waldenburg. Frl. Sch., Lehrerin, Bischofszell. Frau Dr. Z., Bern. Frl. L. von St., Lehrerinnenheim. Lehrersekretariat. Hauptbureau des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften. Fräulein B. St., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Frl. R., Steinerstrasse, Bern. Frl. R. G. für die Ortsgruppe Burgdorf. Frl. R., Sekundarlehrerin, Biel (Marken und Stanniol). Pfarrhaus Ligerz. Frl. Cl. F, Arbeitslehrerin, Olten. Internationales Friedensbureau.

Herzlichen Dank all den Sammler und Sammlerinnen.

Da ich meine Restbestände an Marken bald alle verkaufen konnte, so möchte ich die werten Kolleginnen ersuchen, die Kinder wieder mehr zum Sammeln anzuhalten und auch der kleinsten Privatkorrespondenz ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Möchten doch die Sendungen wieder reichlicher werden!

Beste Grüsse! *Ida Walter,* Lehrerin, Kramgasse 45, *Bern.*

Vom 12. bis 18. Mai soll in Zürich ein **Internationaler Frauenkongress** eröffnet werden, der voraussichtlich eine Woche dauern wird. Er wird veranstaltet vom Internationalen Frauenkomitee für dauernden Frieden, an dessen Spitze Jane Addams, Hull House, Chicago, steht.

Unser Büchertisch.

„Ihr lasst den Armen schuldig werden . . .“ Ein Notschrei aus der Kinderwelt, von Anna Schmid. Verlag Orell Füssli, Zürich.

Die Welt ist voll Notgeschrei. Hunger, Krankheit, Obdachlosigkeit, Blösse, Anarchie schreien laut zum Himmel und zu den Menschen um Erbarmen. So gross sind diese äusseren, mit der blossen Lebensfristung zusammenhängenden Nöte, so sehr beschäftigen sie die Menschheit, dass sie an den tiefen seelischen Nöten vielfach achtlos vorübergeht.

Seelische Leiden sind meist stille Leiden, und wenn die Träger solcher Leiden gar noch Kinder sind, die bei den Grossen so schwer Verständnis finden, so wuchert dasselbe weiter und untergräbt die seelische Gesundheit ungezählter junger Menschen. Sie verfallen geistiger Umnachtung oder werden der Verbrecherlaufbahn zugetrieben. Es ist deshalb ein sehr verdienstvolles Unternehmen, dass Anna Schmid sich dieser Art von Leidenden annimmt.

„Ihr lasst den Armen schuldig werden . . .“, dann übergebt ihr ihn der Pein, steckt ihn in Irrenhäuser, in Gefängnisse, statt dass ihr den Ursachen der Geisteskrankheit und des Verbrechertums nachgeht, um durch vorbeugende Massnahmen diese zu verhüten. Die Beispiele von Kinderelend, welche in der Broschüre erzählt sind, bewegen den Leser tief und wecken den Wunsch: Hier muss geholfen werden. Möge diesem Wunsch bei recht vielen Wohlgesinnten die rettende Tätigkeit folgen. L. W.

Albert Welti, von Adolf Frey. Rascher & Co., Zürich, 1919. Schriften für Schweizer Art und Kunst, 97/100.

Diese Schrift zeigt im engen Rahmen von 47 Seiten eine reichliche Fülle von Albert Welti. Sie erzählt sein Leben und was mehr ist, sie geht besinnlich seiner Malweise nach, wie sie sich, in seiner ernsten, treuen Art ruhend, zu seinen gedankenreichen Bildern entwickelt.